



Neu geschotterte Forststrasse



Ehemalige Abbaufäche



Neuer Entwässerungsgraben

Gabriele Pfundner

## Moore im Waldviertel: gefährdet trotz umfangreichem Schutz

**Den hohen ökologischen Wert von Feuchtgebieten und Mooren erkennend, hat der Gesetzgeber diese Lebensräume unter ex lege-Schutz gestellt. Das bedeutet, dass laut aktuell geltendem NÖ-Naturschutzgesetz „die Vornahme von Entwässerungen, Grabungen, Anschüttungen und sonstigen Maßnahmen, die geeignet sind, einen Lebensraum für Tiere und Pflanzen zu gefährden, im Bereich von Moor- oder Sumpfflächen, Auwäldern sowie Schilf- oder Röhrichtbeständen“ außerhalb des Ortsgebietes verboten sind.**

Einige Waldviertler Moore sind aufgrund ihrer hohen Bedeutung für den Natur- und Artenschutz zudem als Naturschutzgebiet geschützt: Zahlreiche Moorflächen liegen im Europaschutzgebiet Waldviertler Teich-, Heide- und Moorlandschaft und sind damit Teil des europäischen Natura 2000-Netzwerks zum Schutz wertvoller Lebensräume. Und auch nach der Ramsar-Konvention sind einige bedeutende Waldviertler Moore und Feuchtgebiete geschützt.

Man könnte also erwarten, dass es den Waldviertler Mooren gut geht, sie von schädigenden Eingriffen bewahrt und – wo nötig – Maßnahmen zu ihrer Sanierung und Wiederherstellung gesetzt werden. Mit Moor-Restaurations-Projekten im Zuge des Life-Projektes „Feuchtgebietsmanagement Oberes Waldviertel“ (1996 -1999) und weiteren Moorsanierungs-Aktivitäten wie z. B. im Schremser Moor (2003 -2006) wurden erste bedeutende Schritte zur Restaurati-on von Mooren im Waldviertel gesetzt.

Doch in den letzten zehn Jahren wurde es leider wieder still um den aktiven Moorschutz in Niederösterreich. Und heute müssen wir erkennen, dass auch die Zerstörung von Mooren durch den umfassenden rechtlichen Schutz und die gesetzten Schutzmaßnahmen nicht gestoppt werden konnte.

### Forstliche Nutzung – auch in Moorwäldern

Die forstwirtschaftliche Nutzung der Moorwälder im Waldviertel trägt heute nach wie vor zur weiteren Degradation von Moorstandorten bei. Um Moorwälder nutzen zu können, werden Drainagegräben angelegt und erneuert, Forststraßen in Moore gebaut und Rückegassen frisch geschottert. Nur so kann mit den schweren Forstmaschinen über dem nassen Untergrund gearbeitet werden. Die aktuell mit den ungewöhnlich warmen Temperaturen einhergehende starke Vermehrung des Borkenkäfers trägt das ihre dazu bei, da der Käferbefall auch vor Mooren nicht Halt macht und befallene Bäume aus forsthygienischen Gründen entfernt werden. Wiederaufforstungen mit Fichten auf degradierten bzw. zerstörten Moorstandorten sind leider nach wie vor die Regel, aber auch neophytische Baumarten, wie z. B. Blauglockenbaum (*Paulownia tomentosa*) kommen im Waldviertel aktuell zum Einsatz.

Die aktuell gültige Auslegung des NÖ Naturschutzgesetzes erlaubt (bodenschonende) forstliche Nutzung auch in geschützten Moorgebieten. Sobald Moore und Moorwälder jedoch durch Entwässerungsgräben vorentwässert sind und aktuell keine torfbildende Vegetation aufweisen, werden sie nicht mehr als Moor im Sinne des Naturschutzgesetzes anerkannt. Eingriffe, welche die Moorhydrologie weiter verschlechtern, sind dann rechtlich gedeckt. Dies führt nicht nur zum Verlust von wertvollen Lebensräumen, sondern konterkariert auch Klimaschutzbemühungen, da entwässerte Moore CO<sub>2</sub> emittieren.

### Nährstoffeintrag aus der Landwirtschaft

Auch die Landwirtschaft trägt zur Beeinträchtigung und Degradation von Mooren bei: Pufferzonen zu Mooren fehlen fast überall und so können Nährstoffe über Dünger oder unsachgemäße Lagerung von Stallmist in die Moore gelangen. Ursprünglich als Streuwiesen genutzte Niedermoore



Stallmist und Müllablagerungen am Moorrand



Neu drainagierter Randbereich



Aufforstungsversuch mit Blauglockenbaum in unmittelbarer Umgebung eines Moores

werden durch die Anlage oder Ertüchtigung von Drainagen aber auch durch Düngung zerstört.

### Torfabbau, auch heute noch

Was manchen vielleicht verwundert: auch der Abbau von Mooren ist in NÖ mancherorts noch üblich. So wird z. B. im Reichenauer Hochmoor bei Bad Großpertholz nach wie vor Torf zu Heilzwecken abgebaut. Laut Medienberichten soll es hier in nächster Zukunft sogar zu einer Intensivierung der Moorverwertung kommen.

Aus Moorschutz-Sicht verursachen aber auch die Nachnutzung bzw. fehlende Sanierung von ehemaligen Torfstichen mancherorts ungelöste Probleme.

### Connecting Nature AT-CZ

Neuen Schwung für den Moorschutz im Waldviertel sollen die im Rahmen des aktuell laufenden Interreg V-A Pro-

jekt **Connecting Natura AZ-CZ** vom Naturschutzbund NÖ gesetzten Maßnahmen bringen: das im Projekt erarbeitete Moorentwicklungs-konzept zeigt auf, wie es den Waldviertler Mooren heute geht, wo Gefährdungen vorhanden sind und welche Sanierungsmaßnahmen nötig wären. Aktuell werden in drei Mooren gemeinsam mit Projektpartnern konkrete Sanierungsprojekte umgesetzt und Konzepte für weitere Umsetzungen erstellt.

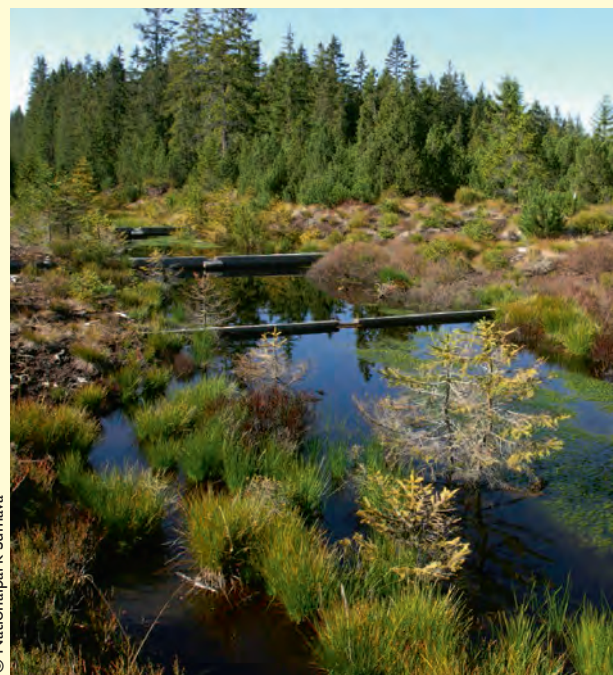
Denn es ist höchste Zeit, aktiv zu werden und den Mooren und Feuchtgebieten den Schutz zuzugestehen, den sie aufgrund ihrer ökologischen Bedeutung haben. Es geht dabei weit über den Natur- und Artenschutz hinaus. Es geht um die Aufrechterhaltung der Ökosystemleistungen, die Moore in Sachen Klimaschutz, Wasserhaushalt und Biodiversität erbringen und somit auch um das Wohlergehen von uns Menschen.

## Moorsanierung

Bei der Sanierung von Mooren steht die Wiederherstellung eines moortypischen Wasserhaushalts durch das Verschließen von Entwässerungsgräben die zentrale Restaurationsmaßnahme.

Voraussetzung für die erfolgreiche Sanierung ist eine genaue Vermessung der Mooroberfläche und der Entwässerungsgräben. Mittels Torfbohrungen werden nötige Informationen über die Mächtigkeit und Beschaffenheit des Torfes gewonnen. Aber auch Kenntnisse über den Untergrund sowie die über die hydrologischen Bedingungen im Einzugsgebiet müssen bei der Planung von Sanierungsmaßnahmen berücksichtigt werden.

Die Entwässerungsgräben werden mit Dämmen aus witterungsbeständigem Holz (z.B. Lärche) abgedämmt, wobei deren ausreichende Dimensionierung sowohl in die Tiefe als auch in die Breite ein Unter- oder Umspülen der Dämme verhindert. Der Wasserspiegel wird dabei so nahe wie möglich an die Mooroberfläche gebracht. Nur so wird gewährleistet, dass die abgestorbenen Pflanzenteile (Torfmoose, Wollgras,...) und der aus ihnen gebildete Torf wassergesättigt und damit unter Sauerstoffabschluss bleiben. Dies ist die zentrale Bedingung für die Torferhaltung und -neubildung. Bei geneigten Moorflächen werden die Dämme kaskadenartig von oben nach unten gebaut (max. Höhenunterschied zwischen den Stau-stufen 15-20cm).



© Nationalpark Sumava

Im Nationalpark Sumava hat sich gezeigt, dass das Hinterfüllen der Dämme mit Astmaterial die Gefahr des Bruches der Holzdämme bei Eisbildung im Winter erfolgreich verhindern kann.